

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 6 fr.
Mit Postverendung: im Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Halbjährig 3 „ 50 „ Vierteljährig 2 „ 50 „ im Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Halbjährig 4 „ 50 „
Für die Redaktion verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
fernere beiden Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolitz, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., eocl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adelsdorf bei J. Hedwigs Erben, Buchbinder; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchbinder; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 100.

Germanstadt, Samstag den 2. Mai 1891.

107. Jahrgang.

Die Adresse des Herrenhauses.

Wien, 29. April.

Der Adress-Entwurf, über welchen heute im Herrenhause die Debatte beginnt, wird, hervorgegangen aus dem einhelligen Beschlusse der Adress-Commission, voraussichtlich ohne besondere Anfechtung das Plenum passieren wird, dürfte sich zum Markstein einer beaufamten und — fügen wir hinzu — auch erfreulichen Wendung in der Entwicklungsgeschichte unjeres parlamentarischen Lebens gestalten. Zunächst ist es die Entstehungsgeschichte des Entwurfes selbst, welche eine aufmerksame Beachtung verdient. Diese Entstehungsgeschichte kennzeichnet sich kurz in zwei Momenten. Am vorigen Samstag noch konnte im Schoße der Adress-Commission über den von der conservativen Partei in Vorschlag gebrachten Entwurf eine Einigung nicht erzielt werden. Ohne mit einem besonderen Vorschlag hervorzutreten, hatte die liberale Gruppe der Commission mancherlei Einwendungen gegen den vorliegenden Entwurf, welche nicht beschwichtigt werden konnten, weshalb die Beschlusfassung auf den nächstfolgenden Montag Mittags verschoben werden mußte, bis wohin auch die Rückkunft des in Prag abwesenden Minister-Präsidenten und dessen Theilnahme an den Beratungen erwartet wurde. Montag Abends nun war die Adress-Commission in der Lage, der Öffentlichkeit einen Adressentwurf zu übergeben, welcher die einhellige Zustimmung der Parteien gefunden.

In der Diskussion von Samstag und der Concordanz vom Montag erblickt man, wie gesagt, jene zwei Momente von erfreulicher Bedeutung, welche zunächst in's Auge gefaßt zu werden verdienen.

Auf conservativer Seite sowohl, als insbesondere auf der liberalen Seite im Herrenhause keine jugendlichen Heißsporne zu Rathe. Weiderseits waltete Stärke, auf der festen Grundlage einer vieljährigen, überaus reichen politischen Erfahrung stützende Ueberzeugungen vor, welche den Meinungen und Entschlüssen Ziel und Richtung geben. Wenn nun diese Meinungen, so sehr verschieden in ihren grundsätzlichen Ausgangspunkten, gleichwohl in achtundvierzig Stunden unter einem Hut gebracht werden konnten, so erscheint die Annahme von vornehmlich ausgedehnten, als hätte die eine oder die andere Partei so leichtlich ihren Standpunkt aufgegeben. Es muß vielmehr als zweifellos vorausgesetzt werden, daß beide Theile sich von dem lebhaften Bedürfnis haben leiten lassen, Berührungspunkte zu suchen, und im Wege einseitigen Entgegenkommens in der That auch gefunden haben.

Ob und in welchem Maße dem Vermittler-Talente und der persönlichen Liebenswürdigkeit des Minister-Präsidenten bei diesem erfreulichen Resultate ein besonderes Verdienst zuschreiben wäre, wollen wir nicht weiter untersuchen. Die Annahme liegt nahe genug, daß die Intervention des Grafen Taaffe wesentlich dazu beigetragen hat, die am Samstag noch disparaten Anschauungen zwei Tage später auszugleichen, zu einem Ziele zu vereinigen. Die Hauptfache ist und bleibt, daß eine Vereinbarung zu Stande gekommen ist. Diese Thatsache fällt umso schwerer in's Gewicht, als — die Gewandtheit und Ueberredungskunst des Grafen Taaffe in allen Ehren — es Niemandem einfallen wird, zu glauben, daß die Herren Unger, Hajner u. auf der einen, die Schwarzenberge, Falkenhayn u. s. w. auf der anderen Seite ihren Grundsatzen eben nur pour les beaux yeux des Herrn Minister-Präsidenten Zwang angethan haben konnten. Logisch erscheint daher nur die Folgerung zulässig, daß die principiellen Gegensätze überhaupt nicht in dem Maße schroff sich zu einander verhalten haben, um die Basis eines einhelligen Bestrebens vollends auszuschließen. Es muß weiter angenommen werden, daß das Bestreben, die Grundlage für eine fruchtbringende, gemeinsame Thätigkeit zu gewinnen, beiderseits mit gleicher Aufrichtigkeit zur Geltung gelangt ist und daher auch die trennenden Momente leicht überwältigt werden konnten.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, gewinnt der vorliegende Adressentwurf ein ganz besonderes Relief. Dem Wesen nach stellt sich dieser Entwurf als eine fast zu sagen punctuelle Umschreibung der kaiserlichen Thronrede vom 11. d. M. dar, wobei die unbedingte Bereitwilligkeit,

den väterlichen Intentionen des Monarchen in jeder Richtung hin gerecht zu werden, in den wärmsten Ausdrücken zur Offenbarung gelangt. Der Entwurf enthält die Verheißung, sowohl in Hinsicht auf die Zurückdrängung der Partei-Aspirationen, wie überhaupt rückichtlich der einträchtigen, vorurtheilsfreien Mitwirkung an der Lösung der großen practischen Aufgaben, welche der Legislative durch die Thronrede zugewiesen wurden, die nachdenlichen Worte des Kaisers voll und freudig beherzigen zu wollen. Im Geiste dieser Verheißung, welche den Tenor des Entwurfes bildet, sind auch alle übrigen Sätze deselben gehalten.

Dieser Geist jedoch war, wie leider nur zu sehr bekannt, nicht zu jeder Zeit vorherrschend in unseren legislativen Körperschaften. Daß derselbe nunmehr wieder zur Herrschaft gelangt ist, dient uns zur Beruhigung, indem derselbe die Aussicht auf ein erprobtes Schaffen und Wirken dieser Körperschaften erschließt. Die Rückwirkung des im Herrenhause eingetretenen günstigen Wandels der Dinge dürfte sich zunächst im Schoße des Adressausschusses der zweiten Kammer offenbaren. Es scheint nicht wohl denkbar, daß sich die Parteihäupter im Abgeordnetenhause von dem patriotischen Beispiele abwenden könnten, das ihnen jenen von der wohlgerihten Einsicht ihrer im politischen Kampfe ergrauten Führer und Parteigenossen aus dem Herrenhause vor Augen gerückt worden ist. Auch im Abgeordnetenhause werden sich — so hoffen wir zuversichtlich — die Parteien angeichts der Haltung des Herrenhauses der Nothwendigkeit nicht verschließen können, nicht verschließen wollen, „vorerst die Wünsche einzelner Parteien bei gegenseitiger Achtung ihrer Standpunkte zurücktreten“ zu lassen und zur „gesehlichen Weiterbildung der wirtschaftlichen, dann der gesellschaftlichen Zustände auf der segensbringenden Basis echter christlicher Liebe“ — alle Kräfte zu vereinigen. Will man nur einmal den Anstoß des Krieges ehrlich meiden, so wird sich der Friede alsbald von selber finden.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 1. Mai.

Die Stadt Faszberény hat in ihrer letzten Generalversammlung der Currende der Stadt Felegyháza, in welcher diese zur Unterstüzung ihrer gegen die Verstaatlichung der Verwaltung gerichteten Petition aufordert, verhandelt; man ging über das Ansuchen zur Tagesordnung über.

Die Adresse, auf welche sich die Parteien des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes in der Adress-Commission geeinigt haben, trägt den Stempel des Compromisses an der Stirne. Dieses Compromiß an sich ist das eigentlich Bedeutungsvolle an dem Schriftstücke. Es beweist nämlich, daß bei einigem guten Willen ein Zusammengehen auch der politisch am weitesten von einander abstehenden Parteien möglich ist, wenn es sich um die Erfüllung der Postulate der kaiserlichen Thronrede handelt. Der ideale Schwerpunkt der Antwort der Pairskammer auf das Programm der Thronrede liegt in dem Satze, es werde bei der parlamentarischen Thätigkeit des Reichsrathes „auf einen gewissen billigen Ausgleich der Ideen ankommen“.

Auch der Adressentwurf des Herrn v. Bilinski hat nunmehr das Licht der Welt erblickt. Es wird dem Autor des interessanten Alenstückes die Anerkennung nicht versagt werden können, daß derselbe mit großer Geschicklichkeit der höchst schwierigen Aufgabe sich entledigt hat, eine Form zu finden, welche den föderalistischen und clericalen Elementen der Rechten munden dürfte, ohne der Linken einen positiven Grund zur Ablehnung darzubieten. Insbesondere verdient das Wohlwollen hervorgehoben zu werden, mit welchem der Interessenten Wiens in dem Entwurfe gedacht wird, die Wärme des Tones, mit welcher die Bereitwilligkeit der „Vertreter aller Länder“ ausgesprochen wird, hinsichtlich des Ausbaues der Wiener Stadtbahn und der Wienfluß-Regulirung jene Interessen nach Gebühr zu fördern.

Die politischen Gesichtspunkte gelangen diplomatisch derweil gruppirt zum Ausdruck, daß der autonomische Tenor einzelner Wendungen eine entsprechende Abdämpfung findet in anderen Stellen des Entwurfes, welche dem Reiche geben, was des Reiches ist. Wenn namentlich im Schlusssatze des Entwurfes die Anforderungen der Macht und Einheit des Staates Allem vorangestellt werden und die Verheißung ausgesprochen wird, „Alles zu unterlassen, was zur Lockerung der Einheit, und Alles zu unternehmen, was ideell und materiell zur Erhaltung der Macht des Staates führen kann“ — so erscheint damit das föderalistische Weirer der vorausgehenden Stellen wohl hinlänglich zugesüßt, um es auch der Linken zu ermöglichen, daß dieselbe, ohne ihren Ueberzeugungen Gewalt anzuthun, dem vorliegenden Entwurf ihre Zustimmung geben könne.

In Wien hat sich, wie man den polnischen Blättern meldet, unter dem Vorsitze des Herrenhaus-Mitgliedes Fürsten Georg Sartoryski ein Comité, bestehend aus polnischen Reichsraths-Abgeordneten und anderen hervorragenden Persönlichkeiten gebildet, welches Vorträge trifft, damit auch in Wien am 3. Mai der hundertste Jahrestag der Erlaffung der polnischen Constitution in feierlicher Weise begangen werde.

Die Erklärungen des deutschen Reichszanlers im Abgeordnetenhause in Betreff des Welfensfonds haben auf alle Parteien, ausgenommen das Centrum, einen günstigen Eindruck gemacht und die Redner gaben dementsprechende Erklärungen ab. Der Centrumsredner Brül verlangte die unbedingte Rückgabe des Welfensfonds an den Herzog von Cumberland; alle anderen Redner billigten die Absicht der Regierung, in der bisherigen Verwendung eine Aenderung eintreten zu lassen.

Trotz der Hitze einiger Journale wird der angeblichen Grenzverletzung nächst Nancy durch einen deutschen General officiell keinerlei Bedeutung zugeschrieben.

Die russische Heeresverwaltung wird im Laufe dieses Jahres zwei große Getreidemagazine in Lufow und Lieblice errichten lassen, während andererseits die Civilverwaltung gleichfalls im laufenden Jahre sechs, in strategischer Hinsicht nicht belanglose Chaußeen im Königreich Polen ausbauen wird.

Der russische Botschafter Herr v. Nelidoff, der von der Antwort der türkischen Regierung auf seine Note in Angelegenheit der Durchfahrt des Schiffes der freiwilligen russischen Kreuzerflotte „Nischni Novgorod“ nicht befriedigt ist, beabsichtigt eine neuerliche Note an die Pforte zu richten. Die erste Note des Herrn v. Nelidoff schloß mit einem einigermaßen drohenden Satze, auf welchen die Pforte in ihrer Erwiderung mit einer entsprechenden Bemerkung geantwortet hat.

Aus den Stichwahlen im ersten Wahlkörper gingen nach 22 bekannten Resultaten sechs Oppositionelle und 15 der Regierungspartei angehörende Candidaten hervor. Die Stadt Bukarest wählte regierungsfreundlich. Sobald das Resultat in Bukarest bekannt wurde, bereitete die Volksmenge eine imposante Manifestation vor den Wohnungen des Ministers des Innern Catorgiu und des Finanzministers Bernescu, welche sich unter den Gewählten befinden. Von allen Seiten wird constatirt, daß die Ruhe während des Wahltages nirgends gestört wurde.

Der serbische Kriegsminister beauftragte die Territorial-Divisionscommanden des Morava-, Drina- und Timok-Districts, das Verzeichniß aller außerhalb ihrer eigenen Territorien, sowie Serbiens auf Urlaub weilenden Mannschaften der regulären Armee, sowie des 1. und 2. Aufgebots längstens bis zum 15. Mai vorzulegen. Desgleichen wurde die Einberufung aller Reserve-Infanterie-Lieutenants und Oberlieutenants für den 13. Mai zu einer 15-tägigen Waffenübung verfügt.

Einer Meldung des „Neuter-Bureau“ aus Manipur zufolge sind sämtliche drei Colonnen aus Kohima, Cachar und Tamnin dort eingetroffen. Dieselben fanden die Stadt und den Palast leer. In der Stadt waren viele Gebäude vollständig geplündert. Noch bevor die Bewohner die Stadt verließen, flüchteten der Rajah und die anderen Prinzen gegen

Feuilleton.

Der Afrikareisende.

Roman von Reinhold Ortman. (29. Fortsetzung.)

„Nun immerhin ist es kein sehr erquicklicher Gedanke, daß man bei jedem harmlosen Spaziergange der Begegnung mit Individuen ausgesetzt ist, in deren Kopfe es nicht ganz mit rechten Dingen zugeht. Man sollte berartige Feilanstalten nur in ganz unbewohnten Gegenden anlegen dürfen.“

„Zum Glück ist man nicht durchweg dieser Ansicht, Herr Rittmeister.“ Der Arzt vernehte es mit einem feinen Lächeln und mit einem leichten Nachdruck auf dem letzten, den militärischen Rang des Grafen bezeichnenden Worte, dessen Bedeutung Gündorbe wohl verstand und der ihm die Bornesröthe bis in die Stirn hinauf trieb.

Die Gräfin hielt es für angeeignet, dem Ausbruch eines wirklichen Streites durch rechtzeitiges Eingreifen vorzubeugen.

„Seit meinem ersten, durch die ärztliche Pflicht gebotenen Besuche“, sagte sie, „macht uns Herr Doctor Feinau auf unsere besondere Bitte zu weilen das Vergnügen, eine freie Stunde dem Gespäche mit zwei einsamen Frauen zu opfern. Unsere unbeflegliche Sabine hat in ihm nicht nur ihren Meister im Schachspiel gefunden, sondern auch einen hochbegabten Partner für die musikalischen Vorträge, durch die mir so viel Freude bereitet wird. Ich hoffe, wir werden auch an diesem Abend nicht um das Vergnügen kommen, Beide zu hören.“

Gündorbe vermochte seine Mutter kaum noch zu begreifen. Sie, die ihren Umgang sonst mit peinlichster Gewissenhaftigkeit ausgewählt und dem bürgerlichen Element überhaupt nur da Zulass gewährt hatte, wo die Nothwendigkeit nicht mehr zu umgehen gewesen war, sie überhäufte jetzt einen einfachen Assistentenarzt mit Aufmerksamkeit und Schmeicheleien, die

ganz darnach angethan waren, dem Manne einen falschen Begriff von seiner Position in diesem Hause zu geben. Oder sollte ihr Verhalten eine tiefere Bedeutung haben — sollte ihm eine ganz bestimmte Absicht zu Grunde liegen? Es erschien dem Rittmeister kaum denkbar, aber es drängte sich ihm doch immer wieder auf, die Persönlichkeit des Doctors Feinau in einen Zusammenhang zu bringen mit den Heiratsplänen der Gräfin für Sabine. Und das Benehmen der jungen Dame selbst trug sehr wenig dazu bei, diese Vermuthung, die ihm so abentheuerlich und zugleich so abentheuerlich schien, zu entkräften. Sie legte für den bürgerlichen Arzt unerkennbar viel mehr Aufmerksamkeit und Artigkeit an den Tag, als für ihren Vetter, und wenn sich des Rittmeisters gallige Stimmung hier und da in einer kleinen böshafter Bemerkung gegen den Doctor Ausdruck zu verschaffen suchte, so erfolgte sicherlich auf der Stelle von ihrem Platze her eine jener kühlen und bestimmten Zurückweisungen, gegen die um ihrer ruhigen Fassung willen ein Widerspruch ganz und gar unmöglich schien.

Und es ließ sich nicht leugnen, daß Feinau's Persönlichkeit das Interesse einer tiefer angelegten weiblichen Natur sehr wohl in mehr als oberflächlicher Weise fesseln konnte. Er hatte nicht nur das freimüthige, sichere Auftreten und die angenehmen Manieren von ausgezeichnete Erziehung, sondern in der Unterhaltung, die sich freilich fast ausschließlich zwischen ihm und Sabine bewegte, offenbarte er auch einen feinen Humor, der sicherlich jeden kleinen Wortstreit zu seinen Gunsten enden ließ.

Ungehindert schaute der Graf das Ende der Tafel herbei, aber die Plauderstunde, welche dem Diner folgte, brachte ihm nur neuen Verdruß. Die alte Gräfin schien plötzlich jedes Verständniß verloren zu haben für seine stummen Zeichen und seine entschieden mißbilligenden Blicke. In der verbindlichsten und dringendsten Weise forberte sie den Doctor auf, Sabine zu einigen Liedern zu begleiten, und Gündorbe mußte mit kaum noch verhehltem Aergern den stummen Zuhörer machen, während seine Cousine, den Bitten der alten Gräfin nachgebend, mit glöckreiner Stimme zu dem in Wahrheit meisterlichen Accompanement des jungen Arztes sang.

Sicherlich wären diese musikalischen Vorträge für jeden Anderen ein erlebter Genuß gewesen, denn auf beiden Seiten bestand nicht nur das

feinste Verständniß für die Eigenart und für die charakteristischen Schönheiten der zu Gehör gebrachten Compositionen, sondern auch die innigste Ueber-einstimmung in der Auffassung wie im Ausdruck der Empfindungen. Dem Rittmeister aber wurde gerade aus diesen Gründen seine stumme Aufgabe zu einer höchst martervollen, und er war unhöflich genug, Sabine auch dann noch kein Wort des Lobes zu spenden, als sie einige seiner Mendelssohn'schen und Schumann'schen Lieblingslieder gelungen hatte.

Wiederholt hatte Sabine auf ihre Taschenuhr gesehen, jetzt wandte sie sich mit einem überaus anmuthigen Lächeln an ihren Partner:

„Unsere Stunde ist gekommen, Doctor Feinau! Ihre Patienten dürfen nicht länger vergebens auf Sie warten!“

Ohne jede Empfindlichkeit sprang der Arzt von dem Clavierseffel auf. „Wahrhaftig, Sie haben recht, Fräulein Sabine,“ sagte er, „und ich danke Ihnen für die Erinnerung an meine Pflicht, denn in Ihrer Gesellschaft läuft man wirklich Gefahr, sie zu vergessen.“

Es war das erste Compliment, welches er ihr im ganzen Verlauf des Abends gemacht hatte, und es trug viel mehr den Stempel einer echten und wahrhaftigen Bewunderung, als das Gepräge einer leeren, conventionalen Schmeichelei.

Und sie antwortete ihm auch nicht mit jener hochmüthig abweisenden Miene, welche Gündorbe trotz ihrer Liebe für ihn mehr als einmal bei ähnlicher Gelegenheit kennen gelernt hatte, sondern mit einem freundlich scherzenden Wort und mit einem ziemlich warmen Ausdruck der Hoffnung, den Doctor recht bald, wenn möglich, schon morgen, wiederzusehen.

Die Verabschiedung zwischen den beiden Herren war noch kälter, als ihre vorige Begrüßung und der Rittmeister bemühte sich gar nicht, seine Befriedigung zu verbergen, als sich die Thüre hinter Feinau geschlossen hatte.

„Wie in aller Welt kommt Ihr zu diesem aufgeblasenen Menschen?“ fuhr er heraus. „Die Einsamkeit muß Euch wahrhaftig eine geradezu ver-zweifelte Langweile erzeugt haben, wenn Ihr schon anfangs, an solcher Gesellschaft Gefallen zu finden.“

ere
allgemeinen
Darlehen
Anwendung.
arcassa.
bahnen
maschinen
Binder,
Art
rnituren
maschinen
Maschinen-
ung. Staats-
hnen,
olgen.
haltung der Güter
beliebte
sam
3.
iller, Apotheker.
ebens-Balsams.
Entzündungen,
nung der weiblichen
Nagelgeschwüren,
schwächen; bei Fett-
geheiß; wo es aber
in und geheilt. —
macht wird, mache
mir allein bereitet
den, in welche sie
en) und in blauen
hüllt sind.
erbdrigkeit und zur

orgens wurde
elbarer Nähe
geborenen Kindes
des Kindes und
den Bemühungen
schuldig zu machen,
Confections-Firma
Verkaufsbüro.
Frequenz erfreute,
em wir die p. t.
gleichzeitig auf die
ges Stufüllen.
durch künstlerische
ranstaltete nämlich
natürlichen Künstlerin
r eine imponante
er Comitae hat an
dresse gerichtet, in
r für die Industrie
n isters in An-
Ende Mai pu-
zugeordnete Entwurf
der Minister hat
it sich dieselben in
b — schreibt die
ngen möglichst
nd den Intentionen
dehnung der obli-
it“ zufolge wurde
r. Die Attentäter
er. Auf die un-
aufe. Vier Fenster
brochen. Niemand
schwierigen Tracte
e st.) über welchen
gen hauptstädtische
die drei, von dem
immer vorgefunden
eben. Die Schrift-
in welcher sich der
sie hat folgenden
Ehre an. Ich habe
inen Kindern und
Es gab keinen
ich gestorben sein-
; mich möge man
schwer lesbar und
st werden: „Gott
den. Der Koloman
mer Familie sorgen.
den Hauszins mit
Schreibhefte seiner
welches die Schul-
Recht der Natur
ich folgende Worte
esen lag der goldene
Dhrgehänge, eine
Stekbrief von der
Totis im Komorner
verheiratet, ist im
der hauptstädtischen
mittlerer, schlanker
Haupthaar, braune
nen kleinen braunen
welcher ausschließlich
cht mit einem langen
em schwarzen, stark
n ist der April nur
erhaupt aber hatten
raube April 1881,
durch Hochwässer,
s war noch etwas
nger strenger Winter
Waimonate, welche
nur im Jahre 1817
male entspricht. In
ach ein fähler Mai.
rbeitheit werden, daß
besonders schön sein
ch auf eine andere
ann sagt in seiner
„Auf kalte Winter
30 Fellen. (Wahr-
sehr kaltes Frühjahr
Bahrheimlichkeit des
Percent.) Hienda
Bahrheimlichkeit an-
glern und Touristen
cht hin dürfte, da die
en nur 50 Percent
malien stets positive
itterungsregimes ein-
rden.
penderein.) In
n Bresslau erinnerte
daß zugleich mit dem
Berathes des Alpen-
sch hauptsächlich mit
Das Project der
nd getreten, während
Bodenfess zuwenden.
um Tiefmessungen
de hier noch kräftig
rajheres Tempo zu
hnt zählt jetzt der
Die Section Bresslau
die 27. Stelle in der
nd verschiedene Lieder
der Sammlung der
liches Werk überfand
über den Hochgründel
und den Hochgründel

zu einem Concurrenzpunkt für die Schmitterhöhe bei Zell am See zu machen, als sehr beachtenswert bezeichnet der Vorliegende ein eingelangtes Itinerar der gefürtesten Grafschaft Görz und Gradisca. Außerdem war noch die erste Nummer der Zeitschrift „Alpenfreund“ (München) zur Ansicht eingegangen. Hierauf hielt Professor Dr. med. Carl Partsch den angeforderten Vortrag „über Stärkungsmittel auf Reisen“. Einleitend verbeistete sich derselbe eingehend über die Muskel- und Herzthätigkeit beim Bergsteigen und machte interessante Mittheilungen über Untersuchungen, welchen Verlust an Körpergewicht der Mensch in Ruhe (ohne Nahrungszufuhr), beim Marsch in der Ebene und beim Bergsteigen habe. Um den Wasserverlust des Körpers beim Bergsteigen zu ersetzen, werde man am besten wieder Wasser zuführen. Der Zusatz von Citronensäure soll sich bewährt haben. Wenn man früher den Genuß von Wasser auf dem Marsche ängstlich vermieden habe, so sei man heute anderer Meinung. Immerhin sei doch gewisse Vorsicht geboten, da durch unvorsichtigen Wassergenuß Störungen des Magens herbeigeführt werden könnten. Man könnte auch an den Genuß von Milch denken. Aber die Weibermilch sei in der Regel fett und deshalb schwer verdaulich. Wenn man Magermilch erhalten könnte, so wäre diese dem Wasser vorzuziehen, da sie Lösungen von anorganischen Salzen enthalte. Wenn unter Umständen die starke Wasserabgabe wenig auszugleichen sei, so müsse man darauf sehen, die Herzthätigkeit zu beleben und anzuregen. Nun sei der Kaffee ein vorzügliches Mittel, die Herzkraft anzuregen, und zwar sei dies dem Koffein zu danken; er werde namentlich in concentrirter Lösung bei großer Schwäche des Herzens am besten wirksam und zweckmäßig sein. Berühmterweise werde die Verwendung von Kaffee-Surrogaten oder Kaffee-Extracten. Die darin befindlichen ätherischen Oele wirkten durch die starke Erregung des Nervensystems schädlich. Viel besser als Kaffee wirke der Thee. Dieser habe die erregenden Substanzen in viel concentrirter Weise, als der Kaffee. Der Thee wirke ungemein belebend und löschte den Durst sehr gut. Cacao und Choccolade seien mehr unter die Nährmittel zu rechnen, da in ihnen wenig erregende Stoffe vorhanden seien. Vielfach werde der Alkohol als ein ausgezeichnetes Stärkungsmittel betrachtet. Wenn man ihm auch als Wärmebildner Gerechtigkeit widerfahren lassen müsse, so beeinflusse er doch unser Central-Nervensystem ungünstig. Es wäre angezeigt, daß der Genuß des Alkohols im Allgemeinen mehr eingeschränkt würde. Das Geer der nervösen Erkrankungen, eine Folge des Alkoholgenußes, sei leider im Zunehmen begriffen. Wer Alkohol genossen sei, bedürfe schon einer großen Menge desselben, um die Erregung des Nervensystems bei Vergewandlung zu verpirren. Der angenehmen Erregung durch den Alkoholgenuß folge Energielosigkeit. Durchaus zu verurtheilen sei Alkohol, welcher mit narcolischen Mitteln vermischt sei. Der Redner muß im Weiteren belassen, daß er bestimmte Stärkungsmittel nicht nennen könne. Man müsse darauf hinwirken, daß der Körper für die Vergewandlung zu vorbereitet werde, daß er den Strapazen Widerstand zu leisten im Stande sei. Man solle mit kleinen Touren beginnen, um dem Körper zur Einrichtung für die Anstrengungen Gelegenheit zu geben. Die zweckmäßige Ernährung auf der Reise sei natürlich ein Hauptforderer, um den regulatorischen Vorgang im Körper zu erleichtern. Bei der Wahl der Nahrungsmittel müsse man auf möglichst leicht verdauliche Kost sehen und zwar auf solche, welche einen hohen Nährwerth besäßen. Es gelte, wie Redner schließt, für unsern Körper der Satz: „Nur die Übung schafft Kraft und die Kraft ist Leben.“ — Opticus Fidler hatte eine Anzahl farbiger Alpen-Ansichten aus dem Photochrom Zürich zur Ansicht ausgelegt. Zum Vergleich mit diesen Bildern konnten die aus der Vereinsbibliothek vorgelegten Chromo-Photographien der Gera'schen Naturaufnahmen dienen. Wie Oberlehrer B. Richter schließlich mittheilte, wird in nächster Zeit ein Katalog der Vereinsbibliothek erscheinen.

— (Ueber die letzte Stunden Moltke's) berichtet man noch folgendes: „Es ist interessant, daß selbst im traulichen Kreise der Familie Moltke der nie Befiegte auch als Sieger Abschied nahm. Seine letzte Weibsparte endete für ihn mit einem „großen Schlemm“. Darnach erhob sich Moltke und mit den Zeigefingern übereinanderstreichend, äußerte er voll scherzhaftem Siegesbewußtsein: „Gott, Gott! Wat sagt bei nu tau süne Süpers?“ Das war eine Lieblingsredensart von Moltke; sie bezog sich auf eine bekannte Episode. Friedrich der Große hatte die Mannhaftigkeit eines Regiments kurz vor einer Schlacht gescholten und sie als Süfer bezeichnet. Nach gewonnener Schlacht, als das Regiment mit eroberten Standarten an dem König vorüberzog, riefen die Soldaten dem König zu: „Wat sagt bei nu tau süne Süpers?“ — Professor Jödt schreibt über eine Unterredung mit Moltke, in welcher dieser unter Anderm von Stanley sagte: „Nicht wahr, das ist ein Abenteuer? So ein Landknecht, der thut Alles für Geld.“

— (Ein Bild Moltke's.) Das letzte Bildniß des entschlafenen Feldmarschalls Grafen Moltke ist bekanntlich von der Malerin Wilma Parlaghi gemalt, welche auch den verstorbenen Abgeordneten Windthorst kurz vor seinem Tode gemalt. Die letzte Sitzung, in welcher sie das Bild des Feldmarschalls vollendete, fand am 16. April statt. Moltke bemerkte der Malerin gegenüber, er halte ihr Werk für das beste Porträt, das es von ihm gebe. Die Künstlerin erwiderte dem Feldmarschall, sie fühle sich gehoben, ein Stück Weltgeschichte auf die Leinwand bringen zu dürfen. Verbündlich entgegen der Feldmarschall: „Und ich erblicke in dem Bilde ein Stück Kunstgeschichte.“

— (Dr. Otto Devrient) der frühere Director des Berliner Königl. Schauspielhauses, dessen Contract bis zum Jahre 1892 lief und der bis dahin sein volles Gehalt, später aber eine beträchtliche Pension bezogen hätte, hat seitens der Generalintendantur eine einmalige Abfindungssumme von 40,000 Mark erhalten. Herr Devrient ist übrigens von einem tiefstehenden Verlust betroffen worden. Zwei Söhne im blühenden Alter, der eine 19, der andere 14 Jahre alt, sind ihm durch das Scharlachfieber hinweggerafft worden.

— (Ein Luftschiffer in Lebensgefahr.) In Berlin gibt gegenwärtig der Luftschiffer Grant in der „Charlottenburger Flora“ Vorstellungen mit einem Doppelballon. Am letzten Sonntag widerfuhr ihm nun ein Mißgeschick, welches er leicht hätte mit dem Tode büßen können. Unweit des Spandauer Berges, dicht hinter den Schießständen der Militär-Schießschule, geriet Grant gegen 7 Uhr Abends mit dem Luftschiff in die Baumkrone des Grundwaldes. Er bewahrte sich vor dem Abflurz nur dadurch, daß er sich krampfhaft an die Schnüre festklammerte, in welche er sich späterhin bereit verwickelte, daß er nicht im Stande war, sich aus der Umstrickung zu lösen, und nun zwischen Himmel und Erde schwebte. Circa zwanzig Soldaten der Spandauer Garnison brachten dem Verunglückten Hilfe. Sie befreiten ihn mit eigener Lebensgefahr aus seiner kritischen Lage und mußten ihn mit Gewalt aus der Umstrickung der Schnüre reißen. Hierbei wurde dem Unglücklichen der Daumen der rechten Hand hauptsächlich abgerissen. Das Glied fiel alsbald von der Höhe herab. Die Soldaten trugen den zum Tode erschöpften und vielfach verwundeten Luftschiffer nach der Kaiserin der Militärschießschule, wo ihm die erste ärztliche Hilfe zu Theil wurde. Der Zwillingballon saß noch am nächsten Vormittag an den Bäumen fest.

— (Ein neues Hausmittel gegen Rheumatismus.) Dr. Hertel berichtet in der „Deutsch. Med. Wochenschr.“ über ein neues Antipyreticum und Antirheumaticum, welches auf der Gerhardt'schen Klinik in Berlin versucht wurde. Phenocollum hydrochloricum, so heißt das neue Mittel, ist ein weißes Pulver und stellt in Wasser gelöst, eine wasserhelle Flüssigkeit von salzigbitterem Geschmack dar. Zuerst welche Störungen seitens des Herzens, der Lungen und der Verdauungsorgane sind bisher nicht beobachtet worden, selbst bei täglich fortgesetztem Gebrauche von 5 Grammen des Mittels. Ebensonenig hat sich ein besonderer Einfluß auf die Menge und Art der Schweißabsonderung erkennen lassen. Zur Prüfung auf die temperaturerniedrigende Eigenschaft des Mittels wurden Pflanzlicher

mit weit vorgeschrittener Erkrankung und unregelmäßigem heftigen Fieber gewählt. Mit 5 Grammen über den Tag verteilt, gelang es ab und zu, fast völlige Entfieberung herbeizuführen, nur schien es, als ob die Wirkung bei den hohen Abendtemperaturen eine weniger gute und zuverlässige sei als bei den hohen Tagestemperaturen. Bei schwerem, acutem Gelenkrheumatismus, zum Theile mit schweren Nachkrankheiten, hat das Mittel, nachdem die gewöhnlich auf der Klinik angewendeten Antipyretica, wie Antipyrin Natrium salicylicum Phenacetin, Antifebrin, versagt hatten, in Tagesgaben von 5 Grammen einen guten Einfluß auf die schmerzhaften Gelenkerkrankungen gehabt. Zweifellos werden Versuche, in großem Maßstabe fortgesetzt, über den Werth des neuen Heilmittels genau Erfahrungen liefern.

— (Ein Leinwandüberzug für den Eiffelturm.) Wie der „Pet. List" erzählt, trafen in Jaroslau vor einiger Zeit zwei Herren ein, die sich als General-Commissionäre aus Paris einführten und in kurzer Zeit mit den örtlichen Leinwandfabrikanten Bekanntschaft machten. Unter letzteren suchten sie sich einen bereits bejahrten, aber noch recht naiven Kleinindustriellen aus, dem sie ein immenses Geschäft vorschlugen. Sie bestellten bei ihm nämlich im Auftrage der Stadt Paris und unter Vorstellung aller möglichen Briefe und Documente nichts weniger als einen Leinwandüberzug für den Eiffelturm. Der Fabrikant ging auf den Schwindel ein, unterschrieb mehrere Abmachungen und Papiere, empfing Empfehlungen an Pariser Behörden und Agenten, zahlte den Commissionären 1500 Rubel Commissionsgeld aus und reiste nach Paris. Dieser Tage ist er nach Jaroslau zurückgekehrt. In Paris hatte man ihn natürlich ausgelacht.

— (Als Papst Leo XIII. noch Nuntius in Brüssel war, wollte sich an der königlichen Tafel ein Marquis den Spas machen, den Anhänger des Cölibats in Verlegenheit zu setzen und reichte ihm eine Dose, auf welcher hübsch gemalt eine frivole Coquette zu schauen war. „Wie gefällt Ew. Eminenz das Bild?“ fragte er den Nuntius. Dieser sah es aufmerksam an und antwortete, als er es zurückreichte: „Eine sehr hübsche Dame; vielleicht die Frau Marquise?“ Der Marquis soll seine Dose niemals wieder einem Geistlichen gezeigt haben.

— (Der Mörder Beltschow's gefangen?) Einer Nachricht des „Szegedi Naplo" zufolge, die freilich noch sehr der Bestätigung bedarf, soll der Mörder Beltschow's vom Polizeicommissär Stefan Molnar und drei Geheimpolizisten aus Budapest bei der Drjovaer Eisenbahnstation verhaftet worden sein. Er ist ein 38-40-jähriger Russe, Namens Gifoff, der in Budapest die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich zog, weßhalb er bis Drjova von den Polizisten verfolgt wurde. Er hatte zwei Complicen, denen man ebenfalls auf der Spur sein soll. Gifoff wurde angeblich nach Ruffschud gebracht und dort der bulgarischen Polizei übergeben. Man verheimlicht den Vorfall, damit die Complicen sich nicht flüchten sollen.

— (Ein vollbelegter Personenzug) der kanna dischen Pacific-Eisenbahn wird nach einer Newyorker Meldung vermisst. Man fürchtet, daß er in der Nähe von Winnipeg durch eine Erdbebenerschütterung gänzlich verhehrt wurde.

— (Ein weiblicher Knigge.) Einen neuen Zweig weiblicher Induktrie hat eine junge Dame in Chicago, so wird von dort geschrieben, entdekt. Sie macht in den Zeitungen bekannt, daß sie „jungen Herren, welche sich in Gesellschaft des schönen Geschlechtes unsiher fühlen und sich ärgern sind, Unterricht in der Etikette und der Art und Weise, wie mit Damen zu verkehren ist, erteilt. Rathschläge an Liebhaber und solche, die es werden wollen, sind extra zu honoriren. Wie es heißt, hat sie sich eines starken Zuspruchs zu erfreuen.

— (Entgleisung.) Unweit Gaithersburg collidirte ein von Cincinnati kommender Schnellzug mit einem Güterzuge und entgleiste. Der Locomotivführer, der Heizer und zwei Postbeamte wurden getödtet, viele Passagiere schwer verletzt. Die entgleisten Waggons, darunter die Post- und Gepäckwagen, gerieten in Brand und wurden gänzlich zerstört.

— (Eine Massenvergiftung.) Aus Stevens County (Kansas) wird eine Massenvergiftung durch in den Brunnen geschüttetes Arsenik gemeldet. Drei Familien tranken aus dem Brunnen, zehn Personen sind todt, viele sterbend. Das Motiv des Verbrechens ist unbekannt.

— (Salomonische Weisheit.) Der Verwaltung der guten Stadt F. machte die Pflege des Armenwesens viel Sorge. Ueber einen der Stadtverordneten indessen kam eine glückliche Erleuchtung, die er in einer Sitzung in die folgenden weisheitsvollen Worte faßte: „Aus Allem, was bisher über diesen Gegenstand verhandelt worden, geht unstreitig hervor, daß die Armen unserer Stadt jährlich bedeutende Summen kosten, die, wenn man sie nicht darauf verwendet, entweder erspart oder zu anderen nützlichen Einrichtungen gebraucht werden könnten. Ich mache also den Vorschlag, die Armen — aussterben zu lassen.“

— (Sonderbar.) Lieutenant: „Donnerwetter, was machst Du denn? Siehst Du denn nicht, daß die Stiefel, die Du mir gebracht hast, beide für den linken Fuß sind?“ — Hans (erstaunt): „Na, das ist doch merkwürdig; draußen steh'n zwei, die sind wieder beide für den rechten Fuß!“

— (Mißverständen.) Hauswirth: „Es war ein Herr hier, der nach Ihnen fragte!“ — Student: „Hat er nichts hinterlassen?“ — Hauswirth: „Nein, er wollte sogar noch etwas mitnehmen!“

— (Die kleine Köchin.) „Was studirst Du da im Kochbuch, Gretchen?“ — „Nummer fünfundsachtzig: Gefüllter Hase.“ — „Was willst Du damit?“ — „Ja, Köchin hat vorige Dieren einen mit Bonbons gefüllten geschenkt bekommen — so einen will ich mir auch tochen.“

prämibirten Theater- und Coulißeneffekte ist etwas so Seltenes und zugleich etwas so Wohlthuenendes, daß man die Darstellung der Künstlerin Schritt für Schritt mit einem Behagen verfolgt, wie es sich bei dem momentan auf den Bühnen grassirenden Realismus nun und nimmer einstellen kann. Auf gleicher Höhe, wie die Bahnsünnenscene, stand auch alles Uebrige. Das Passagenwerk wurde im Legato wie im Staccato mit erstaunlicher Leichtigkeit und Glätte erledigt und die Tongebung bei den Pianostellen war von einer wahrhaft ätherischen Zartheit. Die Künstlerin wurde nach der Bahnsünnenscene viermal, im Laufe des Abends ein Duzendmal vor die Rampe gerufen.

Herr Alfieri hielt sich als Edgard fern von jeder unbesonnenen Effecthaherei. Sein Gesang offenbarte vornehmlich in den zwei letzten Acten gute Schule, sein Spiel den richtig denkenden Künstler; er übertrieb nicht und erlaubte sich keine Ueberungen, um besondere Wirkungen zu erzielen. Das Publicum überschüttete auch ihn nach dem Duett im ersten Act, nach dem Stuch im zweiten Act und nach den Sterbearien („Dies Herz“ und „Ja, zu Dir, verkürzter Engel“) mit Beifall und Hervorrufen. — Mit dem eben genannten Künstlerpaare theilten sich noch in die Ehren des Abends der stimmgewaltige Raimund Bidebent des Herrn Rig und der Alphon des Herrn Eilers. Letzterer hatte am Tage der Vorstellung die Partie übernommen und trat nach nur einmaliger Probe in die Bresche für Herrn Modika, der noch immer indisponirt war. Zu Beginn der Vorstellung sichtlich befangen, befandte Herr Eilers im weiteren Verlaufe immer mehr Sicherheit und führte seine Rolle maßvoll und ohne Outriren durch. — Die keinen Partien des Balfau, Normann und der Alfia fanden durch die Herren Anton Passy-Cornet und Tschada und Fel. Ehrich angemessene Vertretung. — Das Sertett am Schluß des zweiten Actes erntete warmen Beifall.

Original-Telegramme.

Budapest, 1. Mai. Alles ist ruhig; es herrscht Prachtwetter.
Wien, 1. Mai. Das Wetter ist prachtvoll. Die Polizei gestattete den Arbeitern den Ausflug in den Prater, aber geschlossene Züge müssen vermieden werden. Aus den Provinzen sind bisher keine beunruhigenden Nachrichten eingelangt. Hier ist Alles ruhig.
Gesetzgebende, 1. Mai. Das Stichwahl-Resultat aus 74 Wahlbezirken ist: Bismarck 8680, Schmalfeld 5080 Stimmen.
Paris, 1. Mai. Der Vorauszusage der Journale zufolge dürfte der heutige Tag ruhig verlaufen.
Madrid, 1. Mai. Der Ministerrath beschloß, gegen Unruhestifter strengstens vorzugehen.

Marktwert.

Hermannstadt, 1. Mai. Weizen, per Scheffel, besser Qualität fl. 7.—, mittlerer fl. 6.60, minderer fl. 6.20, Halbrucht, besser, fl. 5.90, mittlerer fl. 5.60, minderer fl. 5.30, Korn, besser fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, minderer fl. 4.20, Gerste, besser fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, minderer fl. 4.—, Hafer, besser fl. 3.10, mittlerer fl. 2.80, minderer fl. 2.50, Axturug fl. 4.50, Erdäpfel fl. 1.50, Wehl Nr. 0 per 100 Rilo fl. 16.80, Wehl Nr. 1 fl. 15.80, Wehl Nr. 3 fl. 14.—, Wehl Nr. 5 fl. 13.—, Erbsen, per Eter 12 kr., Binsen 14 kr., Fiolen 7 kr., Hirse 12 kr., Sen, per 100 Rilo, gebundenes fl. 1.90, ungebundenes fl. 1.70, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.—, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Rilo 46 kr., Seife 30 kr., Rindfleisch 60 kr.

Fremden-Liste

Hotel Neurichter. A. Gsch, Bruder, Kobay, Leitner, Weimer, Eddy, Kaufleute, von Budapest; A. Funt, von Wien; Copony, von Kronstadt; Graf A. Teleky, von Klausenburg; Müller, von Delta.
Hotel Obermann. Joh. Gorman, Fleischhauer, von Agnetsheln; Nicolaus Dubal, Deconom, von Kercijora; Elias Knöpfner, Grundbesitzer, von Stora.

(Eingefendet.)

MATTONI'S
ELISABETH SALZBAD
 bei Budapest (Ofen).
 Saison vom 1. Mai bis 30. September.
 Von glänzendem Erfolg bei [36] 2-10
Frauenkrankheiten
 und Unterleibsleiden.
 Ord. Vabearzt: **Dr. J. Bruck** (Vigadó-ter 1, Affec.-Palais). Gesunde Lage, billige Wohnräume, gute Restauration. Regler Omnibus-Verkehr mit der Hauptst. ab von 6 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josef-Platz. Besitzer: **Heinrich Mattoni**, Laif. Rath.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
 Direction: Eugen Berger.
 Abonnement Suspendu Nr. 1.
 Heute Samstag den 2. Mai 1891:
Zanhäuser.
 Romantische Oper in 3 Acten von Richard Wagner.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 30. April.

Ung. Schanz.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	105.50	Österr. Staatsanb. in Papier	92.50
" " " " " "	101.50	" " " " " Silber	92.50
" " " " " "	101.50	Österr. Golbrente	110.75
" " " " " "	116.25	1860-er Staats-Anlehen	147.—
" " " " " "	58.60	Österr.-ung. Bank-Actien	990.—
" " " " " "	113.50	Ung. Creditbank-Actien	348.95
" " " " " "	92.20	Österr. Credit-Actien	800.90
" " " " " "	104.50	R. u. L. Ducaten	5.42
" " " " " "	138.—	100 Francs-Golbstücke	9.25
" " " " " "	129.50	200 Mark Deutsche Reichsbank	57.15
		London (für dreimonat. Wechsel)	117.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
 vom 30. April.

Ung. Schanz.-Akt.-Oblig. 4 1/2 %	97.50	Österr. Golbrente	110.80
" " " " " "	105.45	1860-er Staats-Anlehen	140.—
" " " " " "	101.40	Österr.-ungarische Bankactien	995.—
" " " " " "	116.25	Ungar. Creditbank-Actien	348.—
" " " " " "	58.60	Österr. Creditactien	801.50
" " " " " "	113.50	R. u. L. Ducaten	5.51
" " " " " "	92.20	100 Francs-Golbstücke	9.26 1/2
" " " " " "	104.50	200 Mark Deutsche Reichsbank	57.17 1/2
" " " " " "	138.25	London (für dreimonat. Wechsel)	116.90
" " " " " "	129.25	Österr. Papierrente 5%, Renesfrei	101.80
" " " " " "	92.75	Italienische Rente	45.80
" " " " " "	92.65	Russischer Rubel	1.85
		20 rumänische Lei	9.21



Sz. 6757/1890.
telekk.

[351] 1-1

Arverési hirdetmény.

A nagyenyedi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság által Pap Éfrém és társainak Dandiu Jakab elleni végrehajtási ügyében végrehajtható kérelmére a végrehajtási árverés 97 frt. 95 kr. perköltség, 7 frt. 45 kr. végrehajtási már megállapított, valamint jelenlegi 6 frt. 50 kr. és a még felmerülő költségeknek kielégítése végett végrehajtást szenvedő Dandiu Jakabnak a veresegyházi 254. sz. tjkvben A. 1, 2, 8. és 9. rend, 265, 266, 267, 740, 1622, 1655a, 1655b. hr. sz. alatt foglalt ingatlanaira 333 frt. megállapított kikiáltási árban elrendelhetik.

Az árverés 1891. évi május hó 30-án, délelőtti 10 órakor, Veresegyháza községi házában fog megtartatni.

Arverezni szándékozók végrehajtható kivételével tartoznak az ingatlanok becsírának 10% - át készpénzben vagy ovadékképes értékpapírban letenni.

Vevő köteles, a vételárat az árverés jogerőre váltá után két egyenlő részletben 30 és 60 nap alatt minden egyes vételári részlet után az árverés napjától számítandó 6% kamatokkal együtt a nagyenyedi kir. adóhivatalnál mint bírói letéti pénztárnál lefizetni.

A bánatpénz az utolsó részletben fog beszámíttatni.

Az árverési feltételek a hivatalos órák alatt ezen kir. bíróság mint telekkönyvi hatóságnál és Veresegyháza község elöljáróságánál tekinthetők meg.

Nagy-Enyeden, 1890. évi november hó 29-én.

A kir. járásbíróóság mint telekkönyvi hatóság.

Zu noch nie dagewesenen Preisen!
In der Eisen-, Specereis-, Colonial-Farb- und Bürstenwaaren-Handlung
Burgergasse Nr. 11
wird zu den noch unter den Einkauf gezeigten Preisen verkauft. Käufer belieben hievon gef. Kenntniß zu nehmen.
Hochachtungsvoll
Wilh. Dengler.
[353] 2-3

Joseph Fuchs,
protocollirte Firma,
Producten-Händler in Budapest, Königsgasse 3,
establiert 1882,
übernimmt den Verkauf von Hafer, Gerste, Bohnen, Erdäpfel, Heu
u. c.
Alle Herren Verkäufer von Waggonladungen sind eingeladen, benutzte Anträge einzufenden mit Preis versehen per 100 Kilo franco dortiger Bahnstation.
[289] 6-7

Das wirksamste Mittel für eine
Blutreinigung-Cur
im Frühjahr
ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.**
J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde aufstrebend und in hohem Grade blutverbessernd, indem er alle scharfen u. kratzhaften Stoffe, sowie alle verderblichen u. krankhaften Säfte, angehäuftes Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.
Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Verden, schlechter Verdauung, Leber- u. Nieren-Anschwellungen, ferner bei veralteten Drüsen-Anschwellungen und Haut-Ausschlägen, sowie bösen Flechten.
[339] 1-10
Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.
Jede Flasche muß obersiehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny**, Neubau, Kaiserstrasse 73.
Depôts in Hermannstadt bei den Herren Apothekern: W. F. Morscher, A. Kaiser (C. Henrich), C. Jikeli, C. Müller, C. Heraberg. Ferner in Birtihalm bei W. Unberath; in Broos bei N. Vläd, J. Graffius; in Fogaras bei F. Pildner v. Steinburg, R. Gleim; in Klausenburg bei E. Valentini; in Kronstadt bei Ed. Kugler, F. Jekelius, Fr. Stenner, J. Gooss, J. Hornung, F. Kellemen, C. Schuster, H. G. Obert; in Paradj bei A. Weber; in Piski bei A. Lichtensteiger; in Reps bei E. Molas; in Reussmarkt bei F. Schimmer's Witwe; in Schässburg bei A. W. Lingner; in Szász-Régen bei F. Csoppelt, E. Wermescher; in Zelden bei M. Reimer.

SARG'S GLYCERIN-ZAHN-CRÈME.
Schönheit der Zähne. Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
KALODONT.
Sanitätsbehördlich geprüft.
Sehr practisch auf Reisen. Aromatisch erfrischend. Unschädlich selbst für das zarteste Zahneinmal.
NB. Bereits in Deutschland, Frankreich etc. mit größtem Erfolg eingeführt und bei Hof, in den höchsten Kreisen, sowie im einfachsten Bürgerhause im Gebrauch.
Zu haben bei den Apothekern und Parfumeurs etc., 1 Stück 35 kr.
[788] 17-26
In Hermannstadt bei den Apothekern: Karl Jikell, Kaiser's Erben, W. F. Morscher, Karl Müller, Molnar's Erben, August Teutsch; ferner bei Const. Bugarsky, Johann Billes, G. W. Grohmann, G. Kessler, L. Kurowsky, Daniel Meltzer jun., J. F. Schneider's Nachf. (Joh. Weindel).

Christofle & Cie., WIEN.
1., Opernring 5 (Heinrichshof).
k. und k. Hoflieferanten.
Höchste Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen.
Schwerst versilberte Bestecke und Tafelgeräthe aller Art, Ausstattungs-Cassetten, Tafel-, Thee- und Kaffee-Service, Aufsätze in einfacher bis zur reichsten Ausführung.
Specielle Artikel für Hôtels, Restaurants und Cafés, sowie für Pensionen, Clubs, Officers-Menagen und für Schiffe.
Silber-Anlage ist auf jedem Stücke eingestempelt, sowie auch der volle Name **CHRISTOFLE** und obige Fabrikmarke.
[182] 5-28
Einziger Ersatz für echtes Silber.
19 Gabeln . . . fl. 17.— 12 Dessertmesser . . . fl. 15.— 1 Milchschöpfer . . . fl. 3.20
12 Tafelgabeln . . . „ 17.— 12 Kaffeelöffel . . . „ 9.— 1 Gemüselöffel . . . „ 4.—
12 Tafelmesser . . . „ 17.— 12 Moccablöffel . . . „ 7.— 12 Messerlöffel . . . „ 8.25
12 Dessertgabeln . . . „ 15.— 1 Suppenlöffel . . . „ 5.30 1 Vorlegegabel . . . „ 1.50
Kostenvüberschläge und illustrierte Tarife gratis.

Damen-Confection zu fabelhaft billigen Preisen!
Bei der größten und allbekanntesten
Damen-Confections-Firma IGNAZ WEINBERGER, Budapest,
Königsgasse 11,
Verkaufshütte während des hiesigen Jahrmarktes: **Grosser Ring vis-à-vis dem Brunnen,** neben der röm.-kath. Pfarrkirche,
werden wegen vorgerückter Saison **sämmtliche am Lager befindlichen letztmodernsten Jacken, Dolmány- und Radmäntel, Redingots, Spitzen-Mantelets, Kindermäntel und allerartigen Seiden-silkmäntel**
weit billiger als bei jedem **Ausverkauf**
abgegeben.
Hochachtungsvoll
Ignaz Weinberger
aus Budapest.
[352] 1-2
Es wird höflichst erjucht, die Firma der Hütte genau zu beachten.

Kinderwägen
in großer Auswahl, auf das eleganteste ausgestattet, von fl. 5.50 angefangen;
Gartensessel und Bänke
von Eisen, zum Zusammenklappen; — ferner
Druckfeder-Wägen,
gedeckt und offen, solid gearbeitet, empfiehlt
Carl Weindel,
Josefstadt, Mühlgasse Nr. 6 in Hermannstadt.
Auch werden Wagen-Reparaturen, sowie überfahrene Wägen in Tausch übernommen.

Erstmal
der Tage
Früher
Ganzjährig
Halbjährig
Monatlich
Mit Zusätzl.
Ganz, m.
Einzel
Mit Be
in
Halbjährig
Bierteljähr
Für die Red
Adolf
Manuscripte
gehört; unte
Fittal-We
Nro.
Mit
Freundschaft
Sophia, m
in der Red
dungenen
gebeiliche
Confolibri
wissen, da
dem Wege
gegebenen
kann. Mit
daß sie in
im Wege
sie ihren
ruffischen
Wir
auf den r
während d
unternom
daß es M
dafür ein
Es trug be
Grund leg
seine Grenz
gewiesen. D
vom brobe
durch seine
erhebliche
im Baum,
Balkan-Ha
Die
indem sie
Kriegsfall
rechnen kö
endlich daß
Ungarn zu
und Blut
Diese
die russisch
der Czar fe
er durch de
würde, len
hängnißvoll
Seeresmasse
unlänglich wi
neuen Arme
abzufeuern
Schicksal füg
nicht in der
„Wenn
sein sollte,
sagte der K
nach Rohnte
eines obscure
Er b
hindern, da
nahm. Die
Zimmer zu
mit ihr beu
bringen; ab
verharrte in
jose, um sic
Mache
war nicht m
er sie in der
Nebengemach
öffnet, und
schaurig zu
Wind gejagt
Umgeß
länger zurück
Herzen lag.
Bort wollte e
um jedes ja